



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

## Predigt aus der Kirche des Diakoniewerks vom Karfreitag, 29. März 2024 Predigttext: Markus 15, 42-47 • Pfr. Stefan Morgenthaler

Liebe Gemeinde, der Text, den wir soeben gehört haben, stellt das unspektakuläre Ende von Karfreitag dar. Im Mittelpunkt der tote Jesus, sein Leichnam, um den hier verhandelt wird. Wenn wir uns fragen, wie alles so weit kommen konnte, sind klare Antworten schwierig. War es Gottes Plan? Oder eine Verkettung von unglücklichen Umständen - oder doch eher menschliches Versagen? Es gehört zu Karfreitag, dass letzte Eindeutigkeiten fehlen. Und doch zeichnet das biblische Denken aus, dass Gott gerade durch die menschlichen Unzulänglichkeiten und alles Unheil hindurch schon an unserer Rettung, an unserem Heil, zu weben vermag.

Keine Frage, vieles ist schiefgelaufen. Gerade im engsten Kreis der Jünger. Dreimalige Verleugnung des Petrus. Verrat des Judas. Die Unfähigkeit der Jünger, mit Jesus in Gethsemane zu wachen. Einer verlor bei Jesu Gefangennahme sogar die Nerven und schlug dem Knecht des Hohepriesters Ohr ab. Und dann wird dort noch von einem leichtbekleideten Jüngling berichtet, der dem gefangenen Jesus noch ein Stück weit nach ging. Als er aber von den Soldaten gepackt wurde, liess er schnell sein Gewand fahren und floh nackt. Ein Sinnbild für alle Jünger, die ihre eigene, nackte Haut retten wollten und Jesus im Stich liessen ...

Und Jesus selbst? Auch er wurde von Schwäche befallen, geriet in Angst und Zittern. Sein Gebet um Verschonung in Gethsemane verhallte im Nichts. Auch sein Prozess lief alles andere als erfreulich. Pilatus kann sich nicht durchsetzen, statt Jesu kommt ein Verbrecher, Barabbas frei. Und am Kreuz selbst blieb die Rettung ebenfalls aus. Es geschah kein Wunder, Elia und auch kein Engel ist gekommen, um ihn aus dieser Lage zu befreien. Und so kommt es dann zu unserer Szene, die Verhandlung um den Leichnam.

Liebe Gemeinde, gibt es denn gar keine erfreulichen, ermutigende Zeichen in der ganzen Geschichte? Und wo ist Gott geblieben? Es gibt sie doch, die ermutigenden Zeichen. Eines schon am Beginn der Passionserzählung, nämlich die Salbung in Bethanien. Als ein Frau Jesus Haupt mit kostbarem Öl salbte – ein Zeichen der Zuneigung, der Stärkung, der Liebe. Und es gab auch ein Zeichen mittendrin, nämlich von Jesus selbst – sein Brechen des Brotes, das Abendmahl. Ein Zeichen, mit dem er über seinen Tod hinauswies. Und



Diakonissen-  
Schwesterschaft  
Neumünster

dann gibt es die Zeichen am Ende, die ganz unspektakulär in unserem Text aufscheinen. Joseph von Arimathäa. Ein Ratsherr, ein angesehener Mann, der sich nicht scheut, sich eigenhändig um den Leichnam von Jesus zu kümmern. Einer, von dem es heisst, dass er auf das Reich Gottes wartete. Hielt er an dieser Erwartung immer noch fest, auch jetzt, angesichts des Leichnams Jesu? Und dann wird noch der Hauptmann erwähnt, bei dem sich Pilatus erkundigt. Auch er ein Zeichen. Er ist es, wie bereits erwähnt, der angesichts Jesus Tod am Kreuz bezeugte: "Dieser Mensch war in Wahrheit Gottes Sohn."

Aber die Frage bleibt: Wo ist Gott geblieben? Ist von ihm wirklich nichts zu hören? Oder ist er im Schrei des sterbenden Jesus? Oder spricht er durch das Zeugnis des Hauptmanns? Geht er in der Gestalt von Joseph von Arimathäa zu Pilatus, um für seinen geliebten Sohn ein würdiges Begräbnis zu erwirken? Und dann werden am Schluss unsere Passage noch zwei Frauen erwähnt, beide mit Namen Maria. Sie waren es auch, die am Ostermorgen zum Grab gingen. Sind auch diese Frauen ein Zeichen? Anders als die Jünger, die nicht zu wachen vermochten und sich zerstreut haben, sind diese Frauen da. Sind präsent. Wagen hinzuschauen. Sind Zeuginnen. Sieht auch Gott durch ihre Augen?

Liebe Gemeinde, wäre es denkbar, dass Gott selbst an Karfreitag sich ganz ins Kreuz zurückzog, mit Jesus in ihm verschwand – um sozusagen durch die Hintertür wieder in die Welt hereinzukommen? Und zwar nicht in irgendeine Welt, sondern in unsere Welt, in meine und Deine Welt? Also so, dass es auch uns persönlich angeht? Vielleicht hat er in den erwähnten Gestalten, Joseph, dem Hauptmann, den Frauen, seine Rückkehr bereits vorbereitet. Und so sagt der Engel dann am Ostermorgen: Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier. Er geht euch voran nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Liebe Gemeinde, es ist an uns, den Zeichen von Gottes Gegenwart in unserer Welt, auch in unserer unheilvollen Welt, auf der Spur zu bleiben. Das bedeutet Glauben, Gottes Gegenwart auf der Spur bleiben. Das Galiläa, in das die Frauen zurückgeschickt werden, ist noch nicht das Reich Gottes. Und doch haben sie die Verheissung: dort werdet ihr ihn sehen. Sowohl Joseph von Arimathäa wie auch der Hauptmann und die Frauen haben den Tod von Jesus je auf ihre Weise persönlich genommen. In diesem Sinn sind auch wir eingeladen, Jesu Tod und seine Auferstehung persönlich zu nehmen. Gott geht uns weiterhin an. Er ist im hier und nicht erst im Jenseits zu finden. Er ist da mit menschenverwandelnder Kraft. Amen.